



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Montag den 20. August 1860.

Wissenschaftliches.

Ueber die Sterblichkeitsstufen bei verschiedenen Gewerben.

Die Engländer sind die größten Ziffernarren der Welt, und kein Volk der Erde kann eine größere Portion von statistischem Stoff genießen, als sie. Sie haben aber nicht Unrecht, denn beinahe alle unsere Erkenntnisse lassen sich aus Zahlen am sichersten gewinnen und durch Zahlen, durch mittlere Werthe am schärfsten ausdrücken. Sehr werthvolle Enthüllungen solcher Art bot uns im letzten Edinburgh Review ein Statistiker in Bezug auf die gesundheitschädlichen Gewerbe, deren Reigen die Schleifer in Sheffield eröffnen. Das Schleifen hat seinen Comparativ und Superlativ der Schädlichkeit, und wird eingetheilt in trockenes, nasses und gemischtes Schleifen. Das trockene Schleifen ist das allergefährlichste. Ein Duzend Rasirmesser, wenn sie vom Messerschmied kommen, wiegt 2 Pfd. 4 Unzen, verliert aber durch Trockenschleifen 5 Unzen, während gleichzeitig der siebenzöllige Schleifstein einen Zoll von seinem Durchmesser einbüßt. Jene 5 Unzen Stahl vermischen sich mit dem Abfall des Schleifsteins in den feinsten Staub, den der Schleifer während seiner Arbeit in die Lunge zieht. Das Gabelschleifen soll von allen trockenen Schleifarbeiten das schlimmste sein, und nicht weniger als 500 Ruben und Männer sind beständig in diesem tödtlichen Gewerbe beschäftigt. Solche Trockenschleifer erreichen nur ein durchschnittliches Alter von 29 Jahren, und mit Recht konnte einst ein Schleifer zu seinem Arzt sagen: „Nächsten Monat werde ich 36 Jahre und dann bin ich, wie Sie wissen, ein steinalter Mann als Schleifer.“ Die Nagelschleifer haben es schon besser, denn dort steigt die mittlere Lebensdauer auf 35—40 Jahre. Wer auf seine Gesundheit Acht giebt und namentlich seine Augen lieb hat, trägt Brillen aus Fensterglas, um die Funken aufzufangen, die nichts sind, als kleine Stahltheilchen in Rothglühbige. Wie nöthig dieß ist, ergiebt sich daraus, daß nach etlicher Zeit die Brille bedeckt ist mit solchem Stahlstaub, der durch seine Rothglühbige in das Glas eindringt und darin eingebettet bleibt. In diesem Gewerbe sterben die Leute an der Schleiferfäule, einer Krankheit

der Lunge, welche letztere bei der Section ausfließt, als sei sie in Dinte getaucht worden. Das Trockenschleifen wird hauptsächlich angewendet, um den Rasirmessern und Scheeren einen runden Rücken zu geben. Würde die Mode scharfe Rücken oder dreiseitige Scheerenklingen verlangen, so hörte das Trockenschleifen auf. In der Scala der Sterblichkeit stehen aber obenan die Schleifer von Gabeln mit 29 Jahren, von Rasirmessern mit 31 Jahren, von Scheeren aller Sorten mit 32 Jahren, von Taschenmessern mit 34 Jahren, Tafelmessern und Feilen mit 35 Jahren, Sägen und Sichel mit 38 Jahren durchschnittlicher Lebensdauer. Die Lebensaussichten der Schleifer wachsen also genau in dem Verhältniß, als bei Anfertigung der Schneidwaren mehr nasses, als trockenes Schleifen angewendet wird.

Solche statistische Ermittlungen haben einen unschätzbaren Werth, weil das Uebel nur öffentlich bekannt und gefühlt zu werden braucht, um Abhilfe und Gegenmittel herbeizuführen. Namentlich ist das Parlament gern bereit, mit dem Zwang eines Gesetzes der arbeitenden Bevölkerung zu Hilfe zu kommen. Bisweilen ist es jedoch nöthig, die Arbeiter selbst zum Schutz ihrer Gesundheit anzubahnen. So wurde vor wenig Jahren eine Vorrichtung erfunden, um alle Nachteile des Trockenschleifens zu beseitigen. Sie bestand in einem Fächer, der nach Art der Maschinen zum Getreideschwingen den Schleif- und Stahlstaub vom Stein hinweg in eine Art Rauchfang blies, welcher mit dem Kamin in Verbindung stand. Wie sich mancher Zeitungsleser erinnern wird, widerlegten sich damals die Arbeiter selbst dieser vorbeugenden Einrichtung, weil sie durch ihre Einführung ein Sinken des Tagelohnes befürchteten, welches bei der Schleifarbeit eben wegen ihrer Lebensgefährlichkeit besonders hoch steht. Aus dem Edinburgh Review erfahren wir nachträglich, daß deßhalb heutigen Tages der Staubfächer nur theilweis sich Eingang hat verschaffen können. Der Schleifer selbst kann sich aber mit einem abwehrenden, höchst einfachen und sehr wirksamen Apparat versehen — er braucht sich nämlich nur einen Schnauzbart wachsen zu lassen. Die Natur selbst scheint dem männlichen Geschlecht einen Respirator in dem Bart angewiesen zu haben, da aber Bärte in England als unreinlich angesehen werden, so widerlegt sich wiederum die Mode diesem nützlichen und wohlfeilen Schutzmittel!

Nach dem Schleiferhandwerk folgt in Bezug auf Lebensgefahrlichkeit der Bergbau, der in Großbritannien nicht weniger als 300,000 Personen beschäftigt. Sträfliche Fahrlässigkeit vermehrt die Menschenverluste. Nicht weniger als 10,000 Unfälle ereignen sich jährlich in den britischen Gruben und verursachen den Tod von 1500 Menschen. Daß hier die Gefahr durch Mangel an Aufsicht entsteht, ergiebt sich aus einer statistischen Vergleichung mit andern Ländern, denn von je 1000 Grubenarbeitern werden getödtet: in Preußen 1.^o, in Belgien 2.^o, in England 4.^o, in Staffordshire 7.^o. Abgesehen von den Gefahren der Brände, der schlechten Wetter und des Wassers in den Gruben, leidet der Bergmann in den Kohlengruben durch Einathmung des Kohlenstaubes. Die Kohlenarbeiter bekommen bisweilen den sogenannten schwarzen Auswurf, welcher letztere unter dem Mikroskop als ein mit Kohlentheilchen angefüllter Speichel erkannt wird. Nicht besser, sondern eher schlechter daran sind die Arbeiter in den Zinn-, in den Kupfer- und den Bleigruben. Bei letztern betragen die jährlichen Todesfälle 2037 unter 100,000 Bergleuten, während ihre Weiber und Schwestern, die nicht in den Gruben leben, nur eine Ziffer von 1711 Fällen aufweisen, so daß also die Männer um 18 Procent sich schlechter stehen. Daß die Steinmengen Lungenleiden ausgesetzt sind und zwar in höherem Grade, als die Maurer, wird Jedermann gern glauben wollen, unerwartet wird es aber vielen sein, zu hören, daß die Friseure, namentlich die Perückenmacher ganz ungewöhnlich zu leiden haben von dem Staub und Gestank der fremden Haare. In ähnlicher Lage sind die Arbeiter, die Kinder ganz besonders in den Flachspinnereien und vorzüglich wer bei den Hechelmaschinen verwendet wird, weil die Luft dort überladen ist mit feinen Pflanzenfasern.

Daß das Bleichen und die Färbereien nicht besonders förderlich für die Gesundheit sind, wird sich Jeder selbst sagen, überraschend aber ist die Thatsache, daß die Gassenkehrer und Lumpensammler, obgleich sie vom Staub und von den Abfällen leben, zu der gesündesten Classe der Arbeiter zählen. Sie verrichten aber ihre Arbeiten im Freien, so daß sie wenigstens immer frische Luft einathmen. Das nämliche gilt von den Grubenräumern. Obgleich sie beständig in den Nestern der Fieberluft herumstören, werden sie doch gerade von Fiebern nicht befallen. Man hat sogar bemerkt, daß diese Arbeit den Appetit besonders schärft, und ein englischer Arzt, der eine große Praxis bei diesen Leuten genossen zu haben scheint, erzählt uns, daß ein Grubenräumer einst vom Fieber befallen worden sei, nachdem er oder weil er drei Wochen lang ohne Arbeit gewesen war. Die Luftänderung hatte hier zur Beförderung der Krankheit gedient. Die Metzger sind privilegiert gegen Brust- und scrophulöse Leiden, so daß junge Leute, die Neigung zur Auszehrung haben, von den besorgten Eltern gern zum Metzgerhandwerk genöthigt werden. Dennoch, obgleich man bei den Herren der Fleischbänke die frischesten Hautfarben findet, sind die Metzger doch kurzlebige Menschen, weil sie zu entzündlichen Krankheiten sehr geneigt, selten krank, aber einmal befallen, schwer zu retten sind. Daß Berührung der Haut mit animalischen Stoffen ein wirksames Mittel gegen Auszehrung sei, läßt sich auch daraus schließen, daß Gerber höchst selten an dieser Krankheit leiden, und das nämliche gilt von denjenigen Arbeitern der Tuchfabriken, die beständig mit Del zu handtieren haben. Bei hundert jungen Leuten, die ein englischer Arzt, Dr. Thompson aus Perth, beobachtete, ergab sich, daß sie seit

Eintritt in die Fabrik um 575 Pfund, oder je $5\frac{1}{2}$ Pfd. im Laufe von drei Monaten an Leibesgewicht zunahmen, acht darunter um je 17 Pfund.

Zu den gefährlichsten Beschäftigungen gehört die Anfertigung von Zündhölzchen, die in eine Phosphormischung getaucht werden. Das Einathmen von Phosphordämpfen bewirkt qualende Schmerzen in den Kieferknochen, namentlich in dem unteren, dann stellen sich Geschwüre und endlich Knochenfraß ein. Besonders geneigt zu diesem Leiden sind scrophulöse Personen. Vergolder, die mit Quecksilberamalgame, und Spiegelfabrikanten, die ebenfalls mit Quecksilber arbeiten, schlürfen in den Quecksilberdämpfen eines der tödtlichsten Gifte ein, gerade so wie die Maler und die Tapetenfabrikanten, wenn sie mit jenem prächtigen Apfelgrün arbeiten, welches aus arseniksaurem Kupfer bereitet wird. Tapeten von jener Farbe sind so gesundheitschädlich, daß in manchen Staaten ihre Anfertigung polizeilich verboten ist, und zwar kann man ihre Wirkung selbst dann spüren, wenn man sich nur wenige Stunden in Zimmern mit solchen Tapeten aufhält, indem man regelmäßig selbst im Sommer einen Schnupfen sich zuziehen wird.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* **Bereitung von Kartoffelmehl auf neue Art.** Die Kartoffeln werden sorgfältig gewaschen und dann in Scheiben von beiläufig $\frac{1}{4}$ Zoll Dicke zerschnitten. Diese Scheiben bringt man in Körbe, welche zu etwa $\frac{3}{4}$ davon gefüllt werden, und diese Körbe stellt man dann in Kästen, welche eine Lösung von Kochsalz enthalten, die bis ungefähr 60° C. erwärmt ist. Man läßt die Körbe eine $\frac{1}{2}$ Stunde lang in dieser Salzlösung stehen, nimmt sie dann wieder heraus und bringt sie in eine auf 60° C. erwärmte Kammer, in welcher man sie 12 Stunden lang läßt, worauf die Kartoffelschnitte sich in dem geeigneten Zustande befinden, um durch Mahlen in Mehl verwandelt zu werden. Das so dargestellte Kartoffelmehl ist sehr rein und namentlich zur Bereitung von Nudeln, Makaroni, Vermicelli etc. vorzüglich geeignet.

* **Material zu den Panamahüten.** Nach der Hirschen Zeitschrift für Pharm. liefert eine an der Westküste von Neu-Granada und Ecuador heimische Palme (*Cardoduvica palmata*) dieses Material. Die Blätter werden eingesammelt, ehe sie sich entfalten, von allen Rippen und gröbern Fasern befreit, und nachdem sie einen Tag lang der Sonne ausgesetzt gewesen, in kochendes Wasser getaucht, bis sie weiß werden. Dann hängt man sie an einem schattigen Orte auf und läßt sie bleichen; sie sind dann zum Bleichen bereit. Man sagt, daß ein großer Theil dieser Palmenblätter nach Europa gesandt und hier erst die Hüte daraus geflochten würden. Aus dem Abfall bereitet man billige Scheuerbürsten, die unlängst in den Handel gekommen sind.

* **Chinesische Uhren.** Der berühmte französische Tibet- und China-Reisende Le Sueur erzählt folgende Art und Weise, wie die gemeinen Chinesen nach der Uhr sehen: Eines Tages, als wir unsere zum Christenthum bekehrte chinesische Gemeinde besuchen wollten, begegneten wir unterwegs einem Jungen, der einen Hasen hütete. Wir fragten ihn im Vorbeigehen, ob es schon 12 Uhr sei. Der Junge guckte nach der Sonne, aber sie steckte hinter dicken Wolken, so daß er diese Uhr nicht zu Rathe ziehen konnte. „Der Himmel ist so voll von Wolken,“ sagte er, „aber wartet einen Augenblick.“ So lief er in den benachbarten Bauernhof hinein und kam in einer Minute mit einer Kage auf dem Arme zurück. „Seht,“ sagte er, „es ist noch nicht 12 Uhr.“ Dabei zeigte er uns die Augen der Kage, indem er deren Lider aufwärts schob. Wir sahen den Jungen erstaunt an, aber er sprach augenscheinlich im vollen Ernst, und die Kage, obgleich ihr die Operation unangenehm schien, war doch offenbar daran gewöhnt und benahm sich sehr verständlich, als wäre es ihr eigentliches Geschäft, Uhr zu sein. Wir sagten: „Sehr gut, mein Junge, besten Dank,“ und lachten, da wir uns schämten, uns von dem Jungen belehren zu lassen. Als wir aber unsere Freunde fanden, war es unser Erstes, nach dem Sinne der Operation mit der Kage zu fragen. Sie wunderten sich sehr über unsere Unwissenheit und sammelten bald ein paar Duzend Kagen aus der ganzen Nachbarschaft, um uns zu zeigen, daß die Uhren in deren Augen alle richtig gingen. Die Pupillen der Kagenaugen werden bis Mittags 12 Uhr immer kleiner, und erreichen dann ihre engste Zusammenziehung in Form einer feinen Linie, wie ein Haar, perpendicular über das Auge gezogen. Dann dehnen sie sich allmählig wieder aus, bis sie Nachts 12 Uhr die Form einer ziemlich großen Kugel erreichen. Man versicherte uns, daß jedes Kind bald eine große Fertigkeit und Genauigkeit in Angabe der Zeit aus den Kagenaugen erreiche. Wir selbst überzeugten uns sofort, daß diese Uhren sehr richtig gingen und genau übereinstimmten. Wir wollten hoffen, daß wir mit Enthüllung dieser chinesischen Art, Chronometer und Uhren zu versehen, die edle Kunst unserer Herren Uhrmacher nicht beeinträchtigen. Minutenzeiger fehlen doch immer noch in den Pupillen der Kagenaugen.

* **Handels-Bericht aus Bombay.** Das „Preuß. Handels-Archiv“ bringt eine interessante Mittheilung aus Bombay, aus der wir Folgendes entnehmen. Bombay, der Europa zunächst gelegene Handelsplatz des britischen Ostindiens, mit einem der größten und schönsten Häfen der Welt, Centralpunkt der theilweise fertigen und theils noch im Bau begriffenen Bahnen nach Madras und Kalkutta, hat bereits jetzt fast die ganze (?) Ausfuhr Indiens bei sich concentrirt und in den letzten Jahren eine bedeutende Zunahme des Imports, basirt auf den Bedarf der Völker, welche mehr und mehr in Bombay den Markt für ihre Produkte finden, aufzuweisen. Zwei untergeordnete Plätze an der Westküste Indiens, Kochin und Suratchee, haben fast nur Filiale von Bombay-Häusern, und wenn auch ersterer seine meisten Produkte direkt nach den Konsumtions-Plätzen verladet, letzterer eine schnelle Zunahme der Handelsthätigkeit aufweist, so werden doch beide, besonders im Import, immer auf Bombay angewiesen sein. — Seit ca. einem Jahre bezahlen englische Fabrikate mit denen anderer Länder gleichen Zoll, wodurch der deutsche Zollverein füglich im

Stand sein dürfte, in halbwoollenen, wollebenen und seidenen Webwaren, Kurzwaren und mancherlei anderen Fabrikaten recht gut auf diesem Markte mit England zu konkurriren; schon hat bereits die Schweiz in den Mouchoirs und Kalkies die Konkurrenz mit England hier aufgenommen. Die meisten in Bombay bis jetzt zur Einfuhr kommenden Fabrikate des Zollvereins werden fast alle über England verschifft und figuriren daher in den statistischen Tabellen unter England, sowie zum Theil unter Antwerpen. — Unter den Ausfuhr-Artikeln steht Baumwolle — sogenannte Surate — obenan, welche mit Vortheil von Deutschland aus in Bombay angekauft werden könnte; in den letzten Jahren hat schon die holländische Handels-gesellschaft angefangen, größere Ladungen für den Amsterdamer-Notterdamer Markt zu beziehen; auch Hamburg und Bremen haben schon größere Bezüge indischer Baumwolle gemacht. Die speciellen Mittheilungen des Berichterstatters über diesen Artikel, sowie über ostindische Wolle, Salpeter, Kaffee, Gummi, Perlen, Rosenöl, Agat, Kachemir-Schwarze etc. sind sehr beachtenswerth. Kurkuma und Elfenbein gelangt von Zanzibar nach Bombay, dagegen haben hier ihren Markt und werden von hier ausgeführt: Perlmutter, Elephantenzähne, Häute und Felle, Talg, Hörner, diverse Haare, Lumpen, Schildkröten-schalen etc. — Die Verkaufszeit für den größten Theil der auf den Konsum Indiens und der in Bombay zum Markt kommenden Völker berechneten Einfuhrwaren beginnt im September nach der Regenzeit, während vom März bis September dieses Geschäft fast ganz darniederliegt; ferner sind während der Regenzeit manche Artikel, wie Seidengewebe, Lederwaren etc. sehr dem Verderben ausgesetzt. Beides ist bei Dispositionen, Sendungen und besonders bei Konnotationen sehr zu beachten. Shirtings und baumwollene Twiste kommen ausschließlich von England, erstere in ungeheuren Quantitäten; Türkischrothgarn von Glasgow, sowie von Elberfeld in glasklarer Aufmachung macht volle Preise; Foulards vom Rhein; baumwollene Strümpfe von England und Sachsen in großer Menge; Gladbacher baumwollene Wiber; lackirtes Leder von Worms und Mainz; wollene Tuche und Planelle zum Theil aus dem Zollverein; Tibets, Merinos, Damaste von Sachsen; Seidengewebe in Modemustern von Lyon und Elberfeld; Satins; Eau de Cologne in geringer Qualität von süßem Geschmack wird vorzugsweise getrunken; Mosel- und Rheinwein und moussirender Rheinwein; westphälische Schinken in guter Packung; Goldbleiben aus dem Zollverein über England; Glaswaren; Spielwaren von Sonnenberg etc.; Nürnberger Waaren; Solinger Waaren etc. —

* **Die Electricität als Diebesfängerin.** Ein Breslauer Techniker führte, um kleinen Gelddiebstählen auf die Spur zu kommen, den Draht einer electrischen Batterie zu einem Wasserglase, in welches er Geldstücke legte und das andere Ende zu einer Drahtdecke, auf welche der Dieb sich stellen mußte, wenn er das Geld nehmen wollte, so daß dann der electrische Strom seinen Körper durchzog. In der Dämmerung nun ertönte plötzlich ein furchtbares Geschrei in der Stube und als man herbeikam, fand man einen der Gehilfen mit dem Glas in den krampfhaft geballten Händen, brüllend, als wenn er am Spieß steckte. Man ließ ihn noch einige Zeit zappeln und er gestand dann frühere Diebstähle auch ein.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von reinem, gut raffinierten Rüböl zur städtischen Straßenbeleuchtung soll auf den Zeitraum vom 1. Oktober 1860 bis dahin 1861 gegen annehmbare Offerten an Unternehmer überlassen und die Wahl unter diesen vorbehalten werden. Hierauf Reflektirende können die Lieferungsbedingungen in der rathhäuslichen Registratur einsehen und demnächst ihre Anerbietungen unter der Rubrik „Submission für die Del-Lieferung zur Straßen-Beleuchtung“ bis spätestens den 3. September c. d. selbst versiegelt abgeben.

Bei der bevorstehenden Einweihung der Grünbergs-Höhe haben wir zwar die nöthigen Anordnungen zum Schutz der benachbarten Weingärten getroffen, ersuchen hiermit jedoch noch insbesondere, es wolle jeder Wohlmeinende uns freundlichst hierbei unterstützen.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen bemerken wir, wie alle zur Theilnahme am Festzuge Eingeladene, selbst wenn sie nicht Mitglieder des Gewerbe- und Garten-Vereins, berechtigt sind, an der Feier am Sonntage Abend gegen das festgesetzte kleine Eintrittsgeld sich zu betheiligen. Bei den sehr geehrten Actionären, den eigentlichen Eigenthümern der Grünbergs-Höhe, ist dies in allen Fällen selbstverständlich. Endlich wiederholen wir die Bitte, Bestellungen von Speisen vorgehend bei dem Restaurateur Herrn Binder machen zu wollen.

Die Verwaltung der Grünbergs-Höhe.

Ein ordentlicher, tüchtiger, nüchterner, mit guten Zeugnissen versehener Ziegelschreiber findet ein Unterkommen zu Wahnachten dieses Jahres auf dem Domino Platz bei Grossen und kann sich d. selbst melden.

Sämmtliche in hiesigen Schulen eingeführten

Schulbücher

empfehlen

W. Levysohn.

Occidit, qui non servat.
Boonekamp of Maag-Bitter
von S. Underberg-Albrecht
am Rathhause in Rheinsberg am Niederrhein. Erfinder, Kgl., Prinzl. und
Fürstl. Hoflieferant und Exporteur
In Grünberg bei **Ernst Th. Franke.**

Den Ausverkauf meines **Seidenbands, Posamentier- und Tapiserie-Waaren-Geschäfts** setze ich in den bekannten äußerst billigen Preisen fort.
Wittwe Philippson.

Der wegen seiner ausserordentlichen Güte wohlbekannte



weisse Brust-Syrup

aus der Fabrik von

G. A. W. Mayer in Breslau

ist ächt zu haben



bei **W. Levysohn** in den 3 Bergen.

Attest.

Herrn Gerber-Bischoff in Langnau.

Bienthal bei Walkringen, Kanton Bern, 17. Januar 1858.

Weil ich immer schwerer an meinem alten Husten leide, so bin ich abermals so frei, Sie zu bitten, mir eine halbe Flasche von dem weissen Syrup mit erster Post zuzuschicken, weil mir kein anderes Mittel so gute Linderung verschafft.

Jakob Schüpbach, Metzger.

Sonntag den 19. August

Tanzmusik

bei **Wilh. Hentschel.**

Wein a Quart 4 Sgr. bei

Traugott Herrmann

im alten Gebirge.

Sonntag den 19. August nach der

Einweihungsfeier der Grünbergs-Höhe

Ball im Königs-Saale

wohin sich die geehrten Theilnehmer unter Vortritt eines Musikcorps begeben werden.

H. Künzel.

Weinverkauf bei:

Kürschner-Hammerling, Topfmarkt, 5 Sg.

Appreteur Uhlmann, 5 Sgr.

Marktpreise

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schfl.	Sagan, d. 11. August.				Karge, d. 15. Aug.			
	Höchst. pr.	gr. pr.	pf.	thl.	Höchst. pr.	gr. pr.	pf.	thl.
Weizen	3	2	6	2	15	2	20	
Roggen	2	2	6	1	25	1	26	
Gerste gr.	1	22	6	1	15	1	16	
Erbsen	1	7	6	1	1	10		
Birne	2	5		2		24		
Kartoffeln						26		
Heu, d. Gr.	1				22	6		
Stroh Sch.	6			5	15	6	12	

Alizarin-Dinte

empfehlen **W. Levysohn.**

Eine freundlich möblierte Stube nebst

Kabinet steht sogleich zu beziehen

Berlinerstrasse Nr. 74.

Birnen und Aepfel kauft von

Montag an **Eduard Seidel.**

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.